

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND V

DIE TÄLER AM VORDERRHEIN, II. TEIL
SCHAMS, RHEINWALD, AVERS,
MÜNSTERTAL, BERGELL

MIT 511 ABBILDUNGEN UND 3 PLANBEILAGEN

BIRKHÄUSER VERLAG BASEL

1943

Die Kapelle St. Sebastian und Rochus in Segnes

Geschichte. Das Datum der Gründung ist nicht bekannt. Vielleicht hängt sie mit der Pestwelle zusammen, die in den Jahren 1637/38 das Tavetsch heimsuchte. Nach

der Synopsis starben 1637 dort 70 Personen. Um 1675—1680 Renovation oder Umbau. Im Jahre 1922 wurde die Kapelle umfassend restauriert und gegen Osten um 2,65 m verlängert. Seit 1773 hat Segnes ein eigenes Kaplanei-Benefizium (SIMONET, Weltgeistliche, S. 48).

Baubeschreibung. Die nach Westen gerichtete, architektonisch anspruchslose Kapelle ist mit Tonnen überwölbt und hat einen dreiseitig geschlossenen Chor. Wandgliederung durch Pilaster und ein Gebälk; stichbogige Fenster. Innere Maße: Chor L. 5,75 m, Br. 5,45 m; Schiff L. (ohne die Vergrößerung von 1922) 10,20 m, Br. 6,70 m. Satteldach, über dem Chor abgewalmt und von einem offenen Dachreiter mit Spitzhelm bekrönt.

Die **Altäre.** Der *Hochaltar* ist ein bescheidener Holzaufbau mit zwei behängten Säulen und Giebelstück, datiert 1678. Das Altarblatt zeigt den Gekreuzigten zwischen Sebastian und Rochus. Darunter, friesartig aufgereiht, 30 kleine betende Gestalten, über deren Häuptern Kreuzchen stehen zum Zeichen, dass sie verstorben

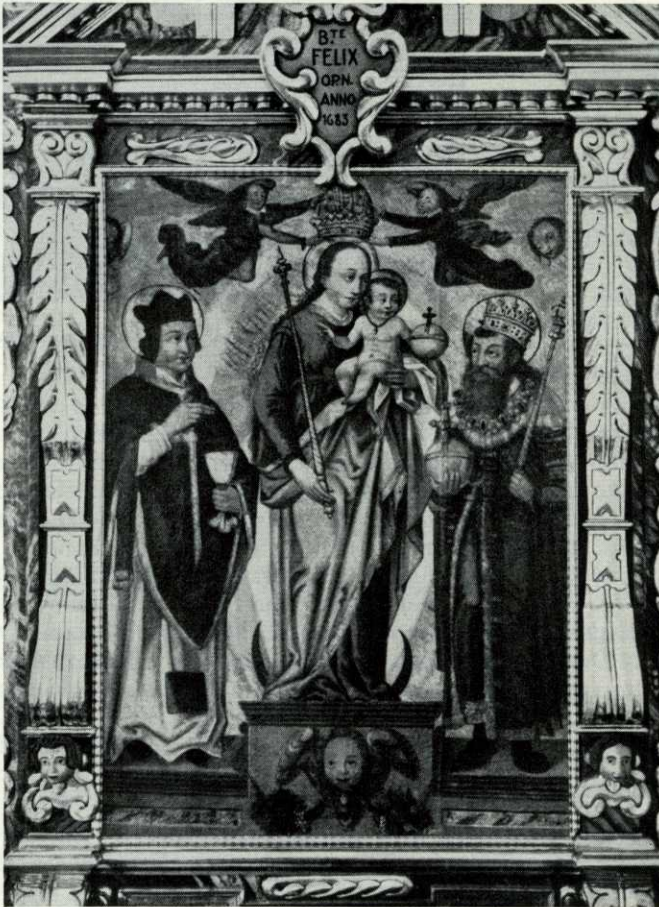


Abb. 139. Segnes. — Kapelle St. Sebastian und Rochus.
Das Bild des rechten Seitenaltars, um 1620. — Text S. 127.



Abb. 140. Segnes. — Kapelle St. Jakobus d. Ä. in Cuoz.

Der Altar, um 1615. — Text S. 128.

sind (Abb. in ASA. 1917, S. 129); in der Mitte die Inschrift: „Im Jahr 1638 sind wir Jungs und Alts von beiderley Geschlechts in der Zahl 30 Personen allhie an der Sucht gestorben. . .“ Aus der gleichen Zeit stammt das Giebelbild, die Muttergottes auf der Mondsichel darstellend.

Die beiden *Seitenaltäre* stimmen im Aufbau überein; es sind Tafelretabeln ohne Säulen, die Rahmen mit Akanthuslaub belegt und von Seitenranken begleitet. Beide datiert 1683. Das Altarblatt an der Evangelienseite stellt die hl. Luzia dar, aus dunkelbraunen und lila Tönen entwickelt und von einer etwas rauhen Originalität; um 1683. Das Bild des Altars an der Epistelseite ist um 1620 entstanden, also älter als der Rahmen, und zeigt die Muttergottes zwischen St. Luzius und Florinus, unverkennbar aus der Werkstatt des H. J. GREUTTER, um 1620 (Abb. 139). — Von der gleichen Hand wie das linke Altarblatt und wohl 1683 für den rechten Altar

geschaffen, ist das nun im Chor aufgehängte *Gemälde* des hl. Felix von Cantalice. — Drei geschnitzte *Rokoko-Antependien*. — Am Chorbogen ein blutüberströmter *Kreuzifixus*; um 1700.

Glocken. 1. Dm. 57 cm, Inschrift: A TEMPESTATE PESTE ET BELLO LIBERA NOS DOMINE. — GOS MICH GAUDENTZ HEMPEL CHUR, ANNO M D C L XIII. — Bild: Kreuzigung. — 2. Dm. 47,5 cm, Inschrift: THEODOSIUS ERNST IN LINDAW GOS MICH ANNO 1649. — Bilder: S. Sebastian und Rochus, mit Titeln.

Die Kapelle St. Jakob d. Ä. in Cuoz, Fraktion Segnes

Geschichte. Die Kapelle wurde am 24. August 1643 von Bischof Johann VI. konsekriert (Berchter-Chronik, S. 452), doch scheint es sich dabei, dem Datum der früheren Glocke und dem Stil des Altares nach zu schliessen, um eine Neuweihe gehandelt zu haben.

Beschreibung. Einräumige, nach Südosten gerichtete, flach geschlossene Kapelle mit schmuckloser Walmdecke¹. Innere Maße: L. 7,10 m, Br. 5 m. Auf dem Satteldach ein offenes Türmchen mit achteckigem Spitzhelm.

Kleiner *Flügelaltar* (H. 96 cm, Br. 82,5 cm). Im Schrein stehen unter drei Bogen die Statuetten der Maria (Mitte), des hl. Jakobus d. Ä. und Matthäus (H. 66—71 cm). Auf dem Sockel ihre Namen². Die Innenseiten der Flügel tragen Figuren in Hochrelief: links hl. Abt, rechts der hl. Nikolaus. Auf die Aussenseiten der Flügel ist die Verkündigung gemalt, auf die Predella das Schweisstuch, von Engeln gehalten. Das Ganze ist eine ländlich derbe Arbeit im Stil des HANS JAKOB GREUTER; um 1615 (Abb. 140, S. 127). — Das *Giebelstück* stammt zwar von gleicher Hand, gehört jedoch nicht zum Altar selbst und war vielleicht ehemals an einer Wand aufgehängt. Es zeigt S. Carlo im Gebet vor einer Kreuzigungsgruppe. Rechts unten ein Borromeowappen (Bild: eine Kandare) unter dem Kardinalshut³. — Die *Glocke* ist neu; um 1910⁴.

1) Diese Decke wurde 1936 durch eine neue in gotischer Konstruktion ersetzt. Damals war die nördliche Langseite der Kapelle eingestürzt.

2) Die kreisförmigen Ausschnitte in der Rückwand bargen wohl Rosenkranz-Medaillons.

3) Über das Borromeo-Wappen s. Vittorio Spretti, Enciclopedia Storico — Nobiliare Italiana, vol. II, Milano 1929, S. 144. Vgl. auch oben S. 84, Anm. 3.

4) Die frühere trug nach Nüscheler Mskr. die Inschrift: „Johannes Baptista Ernst zu Lindaw goss mich 1616“.